Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. **Mittwoch, den 18 Juni 1884.** **Nr. 280.**

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. In den nächsten Tagen erreicht der von uns veröffentlichte Roman

„Die Grafen von Dürrenstein"

sein Ende und werden wir alsdann mit dem äußerst interessanten, höchst fesselnden Roman:

„Vater und Tochter",

aus dem Französischen von

Victor Schwarz,

beginnen. — Derselbe wird das regste Interesse wachrufen und unsere Leser in fortgesetzter Spannung erhalten.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark,** in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag

34 Sitzung vom 17. Juni.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Tische des Bundesrathes: Staatsminister v. Böttlicher, Staatssekretär Dr. Stephan, Geheimer Legationsrath Reichardt und mehrere Bundes-Kommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Es werden wieder verschiedene Urlaubsgesuche gewährt.

In die Tagesordnung eintretend, genehmigt das Haus zunächst debattelos in erster und zweiter Lesung die Uebereinkunft mit den Niederlanden wegen gegenseitigen Schutzes der Rechte an Werken der Literatur und Kunst, vom 13. Mai 1884.

Demnächst wird die zweite Berathung des Unfallversicherungs Gesetzes bei § 4 fortgesetzt.

Der § 4, an welchem die Kommission nichts geändert hat, lautet:

> „Auf Beamte, welche in Betriebsverwaltungen des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Kommunalverbandes mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung angestellt sind, findet dieses Gesetz keine Anwendung."

Die Abgg. Dr. Barth (deutsch-freis.) und Genossen beantragen, den § 4 zu streichen.

Abg. Büchtemann beantragt mit einigen seiner Freunde, an Stelle des § 4 des Entwurfes folgende Bestimmung zu setzen: „Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auf die Beamten und Arbeiter, welche in Betriebsverwaltungen des Reiches, der Bundesstaaten und der kommunalen Verbände beschäftigt werden, Anwendung, auch wenn sie dem § 1 dieses Gesetzes nicht unterliegen."

Staatsminister v. Böttlicher wendet sich gegen diesen Antrag. Derselbe beruhe auf einer mißverstandenen Auffassung des § 4 und schieße außerdem über das Ziel der Vorlage hinaus. Eine derdartige Ausdehnung hätte bei den Verschiedenheiten in den Einzelstaaten eine bedenkliche Ungleichheit. Sollte sich im Laufe der Zeit das Bedürfniß herausstellen, so wird die Reichsregierung aufrichtig bestrebt sein, dies im Wege der Spezial-Gesetzgebung regeln zu lassen. Korrekturen in der Praxis sind ja nicht ausgeschlossen, wenn sich die Nothwendigkeit dazu ergiebt.

Abg. Lohren (deutsche Reichspartei) sympathisirt mit dem Büchtemann'schen Antrage, so weit es sich um Beamte und Arbeiter des Reichs handelt, hält aber die Ausdehnung auf die Bundesstaaten und kommunalen Verbände für undurchführbar.

Abg. Richter-Hagen (d.-freis.) greift die bestehenden Grundsätze für die Pensionirung der Zivilbeamten heftig an. Es bestehe im Lande ein entschiedener Unwille dagegen, weil die Privatwohlthätigkeit fortwährend in Anspruch genommen werden müsse. Für neue Dampferlinien würden Millionen verlangt, aber zur Unterstützung verunglückter Postillone seien keine Fonds da. Die vom Minister gemachten Andeutungen bezüglich einer Verbesserung erklärt Redner für „Zukunftsmusik."

Nachdem ein Schlußantrag abgelehnt, treten die Abgg. Schrader (d.-freis.) und Eberty (d.-freis.) für den Antrag Büchtemann ein, während Dr. Marquardsen (nat.-lib.) gegen denselben, wie überhaupt gegen Einführung des § 4 spricht.

Staatsminister v. Böttlicher betont, daß mit Annahme des von d. freisinniger Seite gestellten Antrages die im Privatdienste stehenden Arbeiter von jener Wohlthat ausgeschlossen würden. Dem Abg Richter gegenüber stellt der Minister richtig, daß die Postillone weder im Reichs- noch im Staatsdienste stehen, sondern im Dienste der Posthalter. Zu den vom Abg. Richter gewünschten Pensions-Aufbesserungen müßten Deckungsmittel geschaffen werden, zu deren Bewilligung Herrn Richter demnächst Gelegenheit gegeben wird. (Der Herr Minister meint jedenfalls das neue Börsensteuer-Gesetz.)

Darauf wird der § 4 mit 129 gegen 112 Stimmen angenommen.

Es folgt der § 5, welcher vom Umfang der Entschädigung und der Karenzzeit handelt.

Von verschiedenen Seiten liegen hierzu Abänderungs-Anträge vor:

Die Abgg. Bebel (Soz.-Dem.) und Gen. beantragen, die Karenzzeit überhaupt zu streichen und als Rente im Falle völliger Erwerbsunfähigkeit den vollen Arbeitsverdienst, im Falle theilweiser Erwerbsunfähigkeit den entgangenen Arbeitsverdienst zu gewähren.

Die Abgg. Dr. Barth (d.-freis.) und Gen. beantragen die Streichung der Karenzzeit, eventuell deren Herabsetzung von 13 auf 4 Wochen.

Die Abgg. Dr. Buhl (nat.-lib.) und Gen. beantragen prinzipiell dasselbe, eventuell aber, im Fall der Beibehaltung der 13wöchigen Karenzzeit, daß während dieser Zeit seitens der Unfall Genossenschaft, welcher der Verletzte angehört, letzterem ein Zuschuß zu dem Krankengeld der Krankenkassen im Betrage von einem Sechstel desjenigen Arbeitsverdienstes gewährt werde, welcher nach den Bestimmungen des Krankenkassengesetzes vom 15. Juni 1883 ermittelt wird. Vom Beginn der vierzehnten Woche an soll der Schadenersatz bestehen in den Kosten des Heilverfahrens, sowie in einer dem Verletzten für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit zu gewährenden Rente.

Abg. Frhr. v. Hertling (Zentrum), als Berichterstatter, empfiehlt namens der Kommission deren Beschlüsse, unter Ablehnung aller gestellten Amendements.

Abg. Löwe (d.-freis.) empfiehlt die Annahme der von ihm und seinen Freunden eingebrachten Abänderungsanträge und bekämpft die Kommissionsbeschlüsse wie die Regierungsvorlage, welche den Arbeiter unter dem Scheine, daß ihm eine Wohlthat erwiesen werde, nach den verschiedensten Richtungen hin belaste. Redner knüpft hieran abfällige Bemerkungen über die Arbeiterfreundlichkeit der Sozialpolitik, über „Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel" 2c., spricht aber vor fast leeren Sitzen.

Staatsminister v. Böttlicher: Es ist mir in der That unverständlich, wie der Abg. Löwe behaupten kann, daß das Gesetz keine Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes sei. Das Gesetz entschädigt den Arbeiter, ohne daß derselbe es nöthig hat, sein Recht im Klagewege bei der interessirten Gesellschaft geltend zu machen; das Gesetz gewährt Schadenersatz für alle Unfälle, für die verschuldeten, wie für die unverschuldeten! Diesen Thatsachen gegenüber mit solchen Behauptungen zu kommen, wie der Abg. Löwe, ist wirklich ein starkes Stück! (Sehr wahr!) Herr Löwe behauptet ferner, die Regierung befindet sich auf einem sogenannten Balancierseil zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Wie oft soll demgegenüber noch betont werden, daß es sich hier absolut nicht um ein sogenanntes politisches Gesetz handelt. Das Gesetz ist ein durchaus wirthschaftliches, das alle Parteien annehmen können. (Rufe links: „Nein".) Nun behauptet Herr Löwe — gestützt auf die Berechnungen eines Anonymus —, daß das Gesetz eine derartige Mehrbelastung der Arbeiter im Gefolge haben werde, daß der Arbeiter darüber zu Grunde gehe. Die amtlichen statistischen Aufstellungen aber haben ergeben, daß diese Mehrbelastung sich auf $^1/_6$ pro Kopf und Jahr für den Arbeiter belaufen wird, d. h. auf ca. 20 Pfennig. (Hört! hört! rechts) Die Sache ist wirklich den ganzen Streit nicht werth, der darum geführt wird. Ich bitte Sie dringend, auch den vorliegenden § 5 nach den Kommissions-Beschlüssen anzunehmen, im Interesse der praktischen Entwicklung des Unfallversicherungs-Gesetzes! (Lebhaftes Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr Freege (d.-kons.) erblickt in den in Rede stehenden Bestimmungen eine Berücksichtigung der thatsächlichen Wünsche der Bevölkerung, wie denn die Reichsregierung überhaupt jede Gelegenheit wahrnehme, um den praktischen Bedürfnissen des Volkes Rechnung zu tragen. Es habe ihn freudig berührt, als der Minister v. Böttlicher nach dieser Richtung sich kürzlich dahin geäußert: „Wir werden fortfahren, für das Volk zu sorgen!" (Bravo! rechts.) Redner betont, daß der Arbeiter-Beitrag als Aequivalent für ihre Betheiligung an der Verwaltung zu betrachten, keineswegs eine Härte sei. Der Behauptung des Abg. Löwe, daß das Gesetz keine Verbesserung des Haftpflichtgesetzes enthalte, tritt Redner an der Hand zahlreicher statistischer Daten, so z. B. des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller, entgegen, indem er ausführt, daß nach dem Haftpflichtgesetz nur ein minimaler Theil der Unfälle entschädigt worden ist. Die Kommission hat den § 5 nach sorgfältigster Erwägung formulirt, und ich bitte daher, diesen Beschlüssen zuzustimmen! (Bravo! rechts.)

Abg. Hähnle (Volkspartei) spricht sich gegen einzelne Bestimmungen des Paragraphen 5 aus. (Während der Ausführungen dieses Redners tritt der Reichskanzler Fürst Bismarck in den Saal.)

Nach weiterer Debatte, an der sich noch die Abgg. Frohme (Soz.-Dem.), Lohren (Reichsp.) und v. Schirmeister (d. freis.) betheiligen, wird der § 5 mit großer Mehrheit nach den Kommissions-Beschlüssen angenommen.

Es folgt der § 6, welcher u. A. bestimmt, daß der Unterstützungs Anspruch der Wittwen ausgeschlossen sein soll, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen worden ist.

Der Abg. Bebel (Soz.-Dem.) und Genossen beantragen statt dessen:

> „Der Anspruch der Wittwe besteht, auch wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen ist; dasselbe gilt für die von dem Verunglückten anerkannten außerehelichen Kinder."

Abg. Freiherr von Maltzahn-Gültz (deutsch konf.) spricht sich entschieden gegen den sozialdemokratischen Antrag aus, der im Prinzip darauf hinausläuft, den Unterschied zwischen ehelichen und außerehelichen Kindern zu beseitigen. Wenn die große Mehrzahl des Reichstages mit uns gegen den Antrag Bebel stimmen wird, so thut sie dies zweifellos in richtiger Erkenntniß des Volksbewußtseins, welches, Gottlob, in seiner weitaus größten Mehrheit die Heilighaltung der Ehe verlangt! (Bravo! rechts und im Zentrum.)

Darauf wird der Antrag Bebel gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt und der § 6, ebenso debattelos die §§ 7 und 8 angenommen.

Das Haus vertagt sich hierauf.

Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Die Angelegenheit des Staatsraths darf jetzt nun doch als abgeschlossen betrachtet werden. Voraussichtlich wird der „Staatsanzeiger" morgen, vielleicht schon heute, die Liste der berufenen Mitglieder, deren Zahl einige 70 beträgt, veröffentlichen. Daß der Staatsrath schon in nächster Zeit mit speziellen Aufgaben betraut werden wird, ist nicht wahrscheinlich; jedoch ist eine Plenarsitzung desselben dennoch demnächst zu erwarten, da es sich um die Konstituirung und die Vertheilung der Mitglieder auf die Abtheilungen handelt. Im Uebrigen werden Plenarsitzungen nur äußerst selten stattfinden, die Hauptthätigkeit wird vielmehr in die Abtheilungen fallen. Für diese steht dem Vernehmen nach im Herbst zunächst die Vorbereitung von Steuergesetzvorlagen in Aussicht; außerdem werden dieselben sich, da ihre Thätigkeit nicht nur auf preußische Staatsangelegenheiten, sondern auch auf die seitens Preußens den Aufgaben des Reiches gegenüber einzunehmende Stellung sich erstrecken soll, wahrscheinlich auch mit dem Alterversorgungsgesetz für Arbeiter zu beschäftigen haben. Daß der Entwurf eines solchen bereits im Reichsamt des Innern aufgestellt worden, ist unrichtig. Es handelt sich bisher nur um die Aufstellung der Grundzüge für ein solches Gesetz, die aber noch nicht beendet ist. Ueber diese Grundzüge wird alsdann voraussichtlich zunächst das Gutachten des Staatsrathes eingeholt werden. Was die Berufung in den Staatsrath betrifft, so bestätigt sich, daß v. Bennigsen und Miquel, sowie v. Schorlemer-Alst zu Mitgliedern ernannt sind. Es heißt auch, daß Herr v. Levetzow, der Herzog von Ratibor, Herr Dietze-Barby, Herr v. Werell-Malchow, Herr von Arnim Boitzenburg berufen worden seien. Ferner dürfte die größere Zahl der Mitglieder aus höheren Reichs- und Staatsbeamten bestehen. Von sonstigen namhaften Persönlichkeiten, welche berufen worden sind, hört man, ohne daß ich jedoch bei jedem Einzelnen die Richtigkeit verbürgen könnte, nennen die Bischöfe Dr. Kapp und Dr. Crementz, den Oberbürgermeister Becker, die Professoren Gneist und Schmoller, den Leiter der Cholera Kommission Dr. Koch, verschiedene Vertreter des Handels und der Industrie, wie die Geheimen Kommerzienräthe Schwartzkopff, Baare und Andere, den Oberhofprediger Dr. Kögel u. s. w.

— Die Anregung, welche von hoher Stelle aus noch vor wenigen Tagen dem Handwerkerstande geworden, ist nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen, man ist im Gegentheil bemüht, den Wünschen des Herrn Reichskanzlers in weitgehendster Weise entgegenzukommen. Wie uns nämlich mitgetheilt wird, haben bereits auf Veranlassung des Vorstandes des Deutschen Handwerkerbundes vertrauliche Besprechungen darüber stattgefunden, inwieweit es rathsam erscheinen möchte, selbstständig in die Wahlbewegung einzugreifen. Selbstverständlich steht ein dahin abzielender Beschluß noch aus, aber, wie man uns versichert, unterliegt es keinem Zweifel, daß man von dieser Seite eine Anzahl von Zunftgenossen als Kandidaten der Handwerkerpartei bei den nächsten Reichstagswahlen nominiren wird. Dagegen soll der Vorschlag, als selbstständige Partei bei den Wahlen aufzutreten, nur geringen Anklang gefunden haben. Man befürchtet, daß die Konservativen und das Zentrum, welche so eifrig für die Wiederherstellung der früheren Zustände auf dem Gebiete des Handwerks bis jetzt eingetreten sind, durch ein derartiges selbstständiges Vorgehen sich verletzt fühlen könnten. Der Vorschlag, welcher einer demnächst einzuberufenden allgemeinen Versammlung unterbreitet werden soll, geht nun dahin, sich überall, wo es angänglich erscheint, mit der konservativen und Zentrumspartei in Verbindung zu setzen, um mit Hülfe derselben entweder einen der von der Handwerkerpartei aufgestellten Kandidaten durchzusetzen, oder aber mit aller Kraft für die Kandidaten der genannten Parteien einzutreten. Dementsprechend soll bei Beginn der Wahlbewegung von hier aus ein Wahlaufruf an die sämmtlichen Gesinnungsgenossen in Deutschland erlassen werden, in welchem diesen unter Hinweis auf die bereits erzielten Erfolge ein thatkräftiges Eintreten für die Kandidaten der drei erwähnten Parteien anempfohlen werden wird.

— Ueber die Geschäftslage wird der „Wochenschrift für Spinnerei und Weberei" unter dem 10. d. M. aus Chemnitz berichtet:

„Der Geschäftsgang am hiesigen Platze ist, wenn auch nicht als glänzend, so doch im Allgemeinen als zufriedenstellend zu betrachten. Der Maschinenbau hat entsprechend hinreichend Aufträge, in einigen Gattungen, z. B. im Turbinenbau, Webstuhlbau u. s. w. sogar überreichlich. Nur der Werkzeugmaschinenbau hat sich noch nicht vollständig wieder erholt und im Maschinenbau für Abfallspinnerei und im Strumpfmaschinenbau ist eine Stagnation eingetreten; die Erzeugung von Abfallgespinnsten hat den Konsum bedeutend überstiegen und im Strumpfstuhlbau sind so viel neue, wenn auch kleine Fabriken entstanden, daß es momentan zu viel geworden ist, zumal einige große Strumpffabriken ihre nach eigenen Patenten konstruirten Maschinen selbst bauen. Der Strickmaschinenbau hingegen geht lebhaft. Die Kammgarnspinnerei hat schon seit mehreren Jahren eine günstige Periode und die Baumwollspinnerei behauptet

einen normalen ruhigen Gang, wenn auch der Verdienst, wie das bei einem solchen Halbfabrikant und Massenartikel nicht anders sein kann, nur ein bescheidener genannt werden muß. Die Weberei, welche sich bei uns in der Hauptsache mit Erzeugung von Möbelstoffen, Geweben aus Jutegarnen und einigen anderen Spezialitäten befaßt, ist ausreichend beschäftigt; ebenso die Wirkerei. Die letztere, welche sich schon seit Jahren in zwei Abtheilungen gespalten hat, Strumpffabrikation und Handschuhfabrikation, ist in ersterer Branche etwas weniger stark engagirt, in letzterer aber so gut beschäftigt, daß die Aufträge kaum zu bewältigen sind."

Ausland.

London, 17. Juni. (B. T.) Die Frage der Neutralisirung des Suezkanals, die von Frankreich angeregt worden, war die schwierigste bei der Redaktion des englisch-französischen Abkommens und bleibt selbst heute, trotz des formellen Abschlusses der Unterhandlungen, noch nicht ganz erledigt. Die Hauptbefürchtung geht dahin, Rußland werde auf der Konferenz anläßlich dieses Punktes ebenfalls die Neutralisirung der Dardanellen, respektive deren Gleichstellung mit dem Suezkanal verlangen, was nothwendig die orientalische Frage neuerdings eröffnen müßte. Angesichts der Ihnen bereits mitgetheilten nunmehr fast vollständigen Details des Abkommens interviewte ich mehrere der bedeutendsten liberalen und radikalen Anhänger des Kabinets. Auch diese erklärten mir eine solche Abmachung für unannehmbar und versicherten aufs Bestimmteste, daß dieselbe seitens des Parlaments abgelehnt werden würde, was den Sturz oder möglicherweise eine Rekonstruktion des Kabinets herbeiführen müßte. Als äußerst demüthigend für England erklären selbst die Radikalen, daß die englischen Truppen im Jahre 1888 auf Wunsch einer einzigen Macht Egypten verlassen müßten. Offiziös wurde gestern das Gegentheil hiervon publizirt. Ich erfahre ferner authentisch Folgendes: Die Offiziösen deuteten gestern an, Frankreich habe England eine bedeutende Konzession gemacht, welche Englands bisherige Zugeständnisse aufwiege. Frankreichs Zugeständniß besteht nun nach meinen Informationen darin, daß Ferry sich feierlichst verpflichtet hat, unter keiner Bedingung würden französische Truppen im Jahre 1888 in Egypten einrücken, falls England in dem genannten Zeitpunkt seine Truppen aus Egypten herausziehe. Gladstone glaubt hiermit das Parlament für die getroffene Abmachung zu gewinnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Juni. Durch eine Zirkularverfügung des Justiz- und des Finanz-Ministers vom 3. Mai d. Js. ist in Ergänzung der Bestimmungen unter Nummer 5 des § 8 der Anweisung vom 30. August 1879 betreffend die Behandlung der bei den Justizbehörden entstehenden Einnahmen und Ausgaben verordnet worden, daß in denjenigen Fällen, in welchen eine bürgerliche Rechtsstreitigkeit durch Urtheil des Berufungsgerichts, unter Vorbehalt der Entscheidung über die Kosten der Berufungs-Instanz, in die erste Instanz zurückverwiesen wird, die Gebühren und Auslagen der Berufungs-Instanz als fällig im Sinne des § 93 des deutschen Gerichtskostengesetzes zu behandeln und gemäß § 89 a. a. O. einzuziehen sind.

— Schwurgericht. — Sitzung vom 18. Juni. — Anklage wider den früheren Wagenschieber, jetzigen Arbeiter Aug. Fr. Wilh. Dietert wegen versuchten Mordes in zwei Fällen.

Der Thatbestand betrifft die Affaire in der Hünerbeinerstraße am 16. Februar, über welche wir s. Z. ausführlich berichteten. Dietert war seit dem 15. August 1872 mit seiner Ehefrau Albertine, geb. Doll, welche ein außereheliches Kind mit in die Ehe brachte, verheirathet. Die Ehe war von Anfang an keine glückliche, Zank und Streit kamen wiederholt vor und vermehrten sich noch, als vor ca. 3 Jahren die uneheliche Tochter der Frau, unverehel. Agnes Doll, nach ihrer Einsegnung in's Haus kam. Das Verhältniß wurde schließlich unhaltbar, Dietert stieß gegen seine Frau die größten Drohungen aus und diese reichte schließlich im November 1882 die Ehescheidungsklage ein. Dietert hatte Anfangs eine gute Stelle als Wagenschieber auf dem Zentral Bahnhof der Berlin-Stettiner Bahn, wurde aber wegen verbotswidrigen Verkaufs von Spirituosen auf dem Bahnhofe entlassen, er fand demnächst eine ähnliche Stelle auf dem Breslau-Freiburger Bahnhof und behielt dieselbe so lange, bis er wegen Geschlechtskrankheit Aufnahme im Krankenhause nehmen mußte. Außer letzterem Umstand wurde dem D. auch noch der Beweis geführt, daß er mit Mädchen außerehelichen Umgang hatte und wurde deshalb durch Urtheil vom 9. Januar d. J. die Ehescheidung ausgesprochen und D. als allein schuldiger Theil erklärt. Trotz der Ehescheidung wiederholte D. die Drohungen gegen seine Ehefrau und erklärte auch mehrmals, er werde sie erstechen oder erschießen und in einem an sie gerichteten Briefe schrieb er, daß „sie noch auf den Knieen vor ihm liegen solle, er aber kein Erbarmen zeigen werde." Er suchte auch von einem Kaufmann einen Revolver zu leihen, indem er die Absicht dabei aussprach, seine Frau damit zu tödten. Anfangs Februar d. J. kaufte er sich schließlich auch bei einem Althändler für 6 Mark einen Revolver und am 15. Februar die dazu nöthige Munition. Am 16. Februar in der Mittagstunde begab sich D. nach der Hünerbeinerstraße 2 belegenen Wohnung seiner Frau, woselbst die Letztere, sowie seine Stieftochter und zwei junge Mädchen beim Mittag saßen. D. verschloß sofort die Stubenthür und nahm neben seiner Frau Platz. Als Letztere bat, er möge die Thür wieder öffnen, erklärte D., die Thür bleibe geschlossen und es könne Niemand mehr heraus; kurz darauf zog er auch seinen Revolver und gab hintereinander 4 Schüsse auf Frau und Stieftochter ab, wovon jedoch nur einer die Frau leicht an der linken Schulter verwundete. Die Bedrohten ergriff der größte Schrecken und eines der in der Stube anwesenden jungen Mädchen schwang sich aus Furcht zu dem im vierten Stock belegenen Fenster hinaus, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Inzwischen war aus der Nachbarschaft Hülfe herbeigekommen, die Thür wurde erbrochen und Dietert festgenommen und in Haft gebracht. Bei seiner heutigen Vernehmung gestand Dietert ein, daß er die Schüsse abgegeben habe, er habe aber nicht die Absicht gehabt, seine Frau zu tödten, vielmehr habe er dieselbe nur in Furcht setzen wollen. Als Grund hierzu giebt er an, daß ihn seine Frau unter Mitnahme sämmtlicher Sachen heimlich verlassen habe und selbst seinen Sonntagsanzug bei dem Wirth für rückständige Miethe für 36 Mark versetzt habe. Die Beweisaufnahme fiel ziemlich belastend aus, besonders konnte es nicht zweifelhaft sein, daß D. in die Wohnung seiner Ehefrau gekommen, um Letztere zu tödten, da er ihr den Revolver zuerst auf die Brust gesetzt hat und der Schuß nur durch das schnelle Herbeispringen der Tochter sein Ziel verfehlte.

Bei Schluß des Blattes ist das Verdikt der Geschworenen noch nicht gefällt.

— Am Sonnabend findet, wie schon erwähnt, auf Elysium das große Sommerfest der Stettiner Bettel-Akademie statt, das in jeder Beziehung Großartiges verspricht. Daß der Pächter des Etablissements an dem Tage reichen Besuch erhofft, beweisen seine Vorkehrungen. Das Heer der Kellner wird um 30 Personen vermehrt und werden dieselben am Sonnabend, um leichter erkennbar zu sein, von der Schulter herab breite blau-rothe Schärpen tragen, die mit dem Aufdruck „Bettel-Akademie" versehen sind. Im Garten werden zur Bequemlichkeit des Publikums vier Büffets und mehrere Bier-Ausschänke etablirt werden. Die Erleuchtung des Gartens durch Ballons und die kleinen beliebten Oellämpchen, sowie das Feuerwerk dürften kaum schöner auf „Elysium" gesehen worden sein als es für Sonnabend beabsichtigt ist. Herr Kröber hat in der That dem guten Zweck große Opfer gebracht und wünschen wir von ganzem Herzen, daß beiden reiche Einnahmen erwachsen. Im übrigen dürfen wir nicht verschweigen, daß auch noch andere Herren — besonders die Spender der hübschen Geschenke zur 10 Pf.-Lotterie — sich der Bettel-Akademie in hervorragender Weise liebenswürdig und freigiebig erwiesen haben. So stellt Herr Paul Wernecke in Firma F. Albrecht, der eine Blumenbude übernommen hat, der Akademie ca. 200 kleine Blumensträußchen zur Verfügung, d. h. er wird dieselben ganz im Interesse der Bettel-Akademie zu billigen Preisen verkaufen. Ueber die Volksbelustigungen dürfen wir noch nichts verrathen, davon indessen können wir unsere Leser benachrichtigen, daß sämmtliche Arrangements durchweg nicht nur unterhaltend und gehaltvoll, sondern in jeder Beziehung anständig sind, so daß jede Dame ungenirt jede Bude betreten darf.

— Am vergangenen Sonntag hielt der patriotische Schützenbund seine Fahnenweihe im Gesellschafts-Garten (Villa Colonna) ab. Die Betheiligung seitens des Publikums war eine sehr große und auch von befreundeten Vereinen hatte sich eine größere Anzahl eingefunden. Am Festzug durch die Stadt, welcher sich vom Denkmal Friedrich des Großen aus in Bewegung setzte, betheiligten sich 13 Schützenvereine. Das Festlokal war auf das würdigste geschmückt; nach dem Einzug in dasselbe hielt der Vorsitzende des patriotischen Schützenbundes eine Ansprache, worauf Herr W. Weyer die Festrede sprach. Eine junge Dame überreichte einen von den Damen des Vereins gewidmeten Lorbeerkranz und begleitete diese Spende mit einem poetischen Gruß. Hierauf entfaltete sich ungetrübte Fröhlichkeit, welche bis zum Schlusse des Festes anhielt.

— Im Hechtgraben (Parnitz-Mündung) wurde gestern die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines unbekannten Mannes gefunden.

— (Elysium-Theater.) Heute bereits findet das vorletzte Gastspiel des Herrn Karl Sontag statt, zu welchem „Der Autographensammler", „Frauenemanzipation" und der „Topfgucker" gewählt sind, worin Sontag drei feingezeichnete Genrebilder liefern wird, die schwerlich von einem anderen Künstler übertroffen werden dürften. Die Vorstellung wird überdies dadurch einen besonderen Reiz erhalten, daß der Autor von „Frauenemanzipation" Herr C. Sontag selbst ist, und der „Autographensammler" eigens für das hiesige Gastspiel von ihm neu studirt ist.

— Im Bellevue-Theater gelangt morgen die Suppé'sche Operette „Boccaccio" mit Fräulein Muenk in der Titelrolle zur Aufführung und ist hierzu Jancovius-Konzert. Wir machen an dieser Stelle noch darauf aufmerksam, daß die Konzerte bei ungünstiger Witterung im Saal stattfinden. — Am Freitag findet die erste Vorstellung der schon lange vorbereiteten Genée'schen Operette „Nanon" statt und zwar mit vollständig neuer Garderobe und Requisiten. Diese reizende Operette, welche in Berlin einen großartigen Erfolg hatte, wird auch hoffentlich hier einen solchen zu verzeichnen haben. Die Titelpartie wird von der beliebten Operettensoubrette Fräulein Lucie Verdier gegeben.

Aus den Provinzen.

Ueckermünde, 16. Juni. Die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke zwischen Eggesin und hier haben am Freitag und Sonnabend geruht, weil die Arbeiter in Folge verweigerter Mehrlohnforderung die Arbeitsstellen verlassen hatten. Es soll aber Vorkehr getroffen sein, daß heute die Arbeiten mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden können. Wenn dies der Fall ist, dann dringt die Legung der Schwellen und Schienen heute auf das städtische Gebiet bei Hoppenwalde vor. Die Eisenbahndrehbrücke bei Torgelow steht zur Abnahme fertig, und die Herstellung der Drehbrücke über die Randow wird so sehr gefördert, daß sogar gestern daran gearbeitet wurde. Man hofft, in den ersten Tagen des Juli zum ersten Male mit einer Maschine auf dem hiesigen Bahnhof einzutreffen.

Greifswald, 16. Juni. Zu der in den Tagen vom 6. bis 9. Juli cr. hierselbst stattfindenden Jubelfeier des 250jährigen Bestehens der Greifswalder Bürgerschützen Kompagnie ist u. A. auch Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, sowie der kaiserlich königliche Kammerherr und Schloßhauptmann v. Normann eingeladen worden.

Tribsees, 15. Juni. Auf dem hiesigen Torfmoor ist in diesem Jahre wiederum eine Reihe merkwürdiger Moorfunde gemacht worden. Besonders zahlreich wurden beim Torfstich aus den untersten Schichten thierische Gebeine ans Tageslicht gefördert; unter diesen ist das Hinterhaupt und ein Unterkiefer von einem Pferdeschädel interessant, welche von zwei verschiedenen Thieren herrühren und auffallende Aehnlichkeit mit dem Schädel des alten Ponyhengstes haben, welcher im vorigen Jahre in Gemeinschaft mit den Schädeln eines Moorhundes und eines zwerghaften Schweines den Sammlungen der königlichen landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin einverleibt wurde. Der genannte Unterkiefer ergänzt insofern vorzüglich den fossilen Hengstschädel als jener eine vollständige Reihe wohlerhaltener gebräunter Zähne zeigt, welche diesem fehlten, dieselben sind für die Alters- und Racen-Bestimmung von wesentlicher Bedeutung. Nach Beendigung des Torfstichs werden diese Fund-Gegenstände ebenfalls dem Museum in Berlin eingeschickt werden, da erst aus der Zusammenstellung und Vergleichung mehrerer derselben Fundstätte entnommenen Objekte bewiesen werden kann, welche Race in prähistorischer Zeit hier eingebürgert war, ob das kleine asiatische Pferd oder das großköpfige europäische, dessen Reste in den Diluvialablagerungen der südlichen Gegenden Deutschlands gefunden sind. — Dem untersten Stich wurde ferner eine kleine Streitaxt von 1 Dezimeter Länge und fast 1/2 Dezimeter größter Breite entnommen. Dieselbe ist aus Grünstein angefertigt und unterscheidet sich dem Materiale nach also von den bisherigen Steinfunden erheblich. Die vorzüglichen Steinwaffen und Werkzeuge (Messer und Hohlmeißel), welche vor einigen Jahren vom Stralsunder Museum acquirirt wurden und welche mit zu den bedeutendsten Steinfunden überhaupt gehören, waren ebenso wie die sonstigen Sachen von Stein aus Feuerstein angefertigt. Der seltene Fund, der auf städtischem Grund und Boden gethan wurde, bleibt auf dem Rathhause reservirt, woselbst, wie man hört, eine Sammlung derartiger hiesiger Gegenstände angelegt wird. Die jetzigen Funde lehren, daß unser Moor zu allen Zeiten bewohnt war, die Steinzeit wird durch die erwähnten Gegenstände repräsentirt; der darauf folgenden Bronzezeit gehören eine Lanzenspitze, Ringe, Armband u. s. w. an; aus der Eisenzeit liegen kleine Hufeisen u. a. Sachen vor — in allen Schichten werden Menschen- und Thiergebeine vorgefunden.

Stargard, 17. Juni. Der diesjährige heute abgehaltene Leinwandmarkt war sehr schwach beschickt. Die Preise waren trotz des geringen Angebots niedriger als im Vorjahre. Weiße Leinwand von guter Qualität, 36zeilig, kaufte man die Reek schon zu 8 Mark; gute graue Leinwand erzielte gleichfalls keinen hohen Preis; 32zeilige kostete pro Reek circa 4 Mark 50 Pf. Die Wolle ist bekanntlich in diesem Jahre stark im Preise gesunken. Es wurde das Pfund Spinnwolle unter 2 Mark gekauft.

† **Arnswalde**. 17. Juni. Das gestrige Königsschießen des Schützenvereins hierselbst, welches so schön begonnen, endete auch in fröhlichster Weise. Die Königswürde errang Fabrikbesitzer J. Liebig.

Kunst und Literatur.

Verfügungen und Verhandlungen in Grundbuchsachen nebst Uebungen im Expeditions-, Stempel- und Kostenwesen von C. Kartz, Amtsrichter. Breslau, 1884. Verlag von Wilhelm Köbner, X und 191 Seiten. Preis 2 Mark 40 Pf.

Das Werkchen, welches der Feder eines praktischen Juristen entstammt, bezweckt, den jüngeren Richter in die geschäftliche Behandlung der Grundbuchgesetze einzuführen und ihn rasch zu orientiren. Es ist in der Weise gegliedert, daß zunächst die Bestimmungen der Grundbuchordnung von allgemeinerer Natur in gedrängter, aber möglichst vollständiger Weise besprochen sind und demnächst an praktischen Beispielen veranschaulicht werden. Das in gefälliger Ausstattung erschienene, im Verhältniß zu seinem reichhaltigen Inhalt wohlfeile Werk stehen wir nicht an, dem Praktiker zu empfehlen. [118]

Deutsche Bücherei, in zwanglosen Heften. Breslau, Druck und Verlag von Schottländer.

Heft 33. Rudolf Seydel: „Buddha und Christus", Der Ton ist philosophisch, aber gemeinverständlich, der ganze Vergleich zwischen den beiden erhabenen Religionsgründern scharf und höchst anziehend. So knapp die Form, so geschickt hat der Verfasser sein wichtiges Thema zu erschöpfen gewußt, so daß sich der Gelehrte wie der Laie danach orientiren kann. Heft 34. Ludwig Noiré: „Das Problem der Anthropologie: Die menschliche Kunst und ihre Bedingungen." Wichtiger als die Frage, ob der Autor das Problem in der Theorie vollkommen gelöst hat, ist die Thatsache, daß er interessante Thesen zum Nachdenken und zur Besprechung aufstellt und daß er seinen Essay reich mit einschlägigen Zitaten aus deutschen und ausländischen Schriftstellern versehen hat. Heft 35. Wilhelm Lübke: „Zur französischen Renaissance" Der Aufsatz enthält die Quintessenz aus Lübke's „Geschichte der französischen Renaissance". Jeder Leser begleitet ihn mit lebhaftestem Interesse bei allen seinen Ausführungen, die ihn vollständig befähigen, auf wenigen Seiten den gewaltigen Stoff in sich aufzunehmen. Von besonderem Werthe sind darin die steten Beziehungen auf die Kunst Italiens. [119]

Vermischte Nachrichten.

— Das Programm des Rattenfängerfestes in Hameln ist nunmehr festgestellt. Danach zieht am Nachmittage des 28. Juni, eines Sonnabends, in der bunten Kleidung, die die Ueberlieferung von dem Rattenfänger berichtet, mit der Flöte vor dem Munde ein Mann durch die Straßen, dem ein Musikkorps in der Tracht der Zeit folgt. Aus allen Häusern eilen „Ratten" — als solche maskirte Kinder — ihm nach und gruppiren sich hinter ihm zum Zuge nach dem Festplatze, d. h. dem in halber Höhe des Klütberges im Waldesschatten gelegenen Felsenkellerplateau, von dem aus man das herrliche Weserthalpanorama vor sich sieht. Am Nachmittage des folgenden Tages, Sonntag, 29. Juni, findet der eigentliche „Kinderauszug" statt. Die Kostüme der den Klängen der Zauberflöte folgenden Kinder werden historisch getreu sein. Das Verschwinden im Berge wird durch eine Felsenpforte am Fuße des Berges, durch die sich die Züge hinaufziehen, angedeutet. Sind die Kinder im Berge, so wird das Ereigniß der Stadt verkündet, und, ebenfalls im mittelalterlichen Gewande, ziehen die Erwachsenen hinaus, um sich im Jenseits — des Felsenthores mit den Entführten zu vereinigen. Weitere Hauptnummern des Programms bilden erstlich am Sonnabend Abend die lebenden Bilder, Darstellungen aus der Sage, nach Wolff's „Rattenfänger" gedacht, und am Sonntag das große Feuerwerk auf und an den Ufern der Weser.

— (Hätte es doch falsch gemacht.) Hauptmann (diktirt): „Müller drei Tage Mittelarrest, Huber sechs Stunden Nachexerziren, Schmidt vier Stunden Nachexerziren." — Feldwebel: „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann, Schmidt war ja heute gar nicht beim Exerziren." — Hauptmann: „So? Ganz egal, Schmidt exerzirt nach; wenn er dagewesen wäre, hätte er gewiß seine Sache erst recht falsch gemacht."

Telegraphische Depeschen.

Bonn, 17. Juni. Die „Bonner Zeitung" meldet: Der Mörder der am Donnerstag bei Oberkassel erdrosselten Frau Justizrath Carstensen aus Köln ist verhaftet und geständig, die That und den Mord vollführt zu haben. Es ist der 28jährige Tagelöhner Peter Dahlhausen aus Vinxel bei Oberkassel.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Dem Vernehmen nach ist der Geheime Kommerzienrath Gustav de Neufville, der frühere Präsident der hiesigen Handelskammer, in den Staatsrath berufen worden.

Wien, 17. Juni. Das Bezirksgericht der inneren Stadt verurtheilte in dem Prozesse wegen des Brandes des Stadttheaters den Direktor Bukovics zu einer Geldstrafe von 150 Fl. event. einer Arreststrafe von dreißig Tagen. Die übrigen Angeklagten wurden bis auf zwei, welche freigesprochen wurden, zu Arreststrafen von drei Tagen bis drei Wochen verurtheilt.

Wien. 17. Juni. Der „Pol. Korr." zufolge wird der König von Serbien in Folge einer Einladung des Kaisers den im September an der unteren March stattfindenden acht- bis zehntägigen Manövern beiwohnen.

Pest, 17. Juni. Soweit bis jetzt bekannt, sind gewählt: 206 Liberale, darunter Ludwig Tisza, 55 Kandidaten der gemäßigten Opposition, 65 Unabhängige, 17 Antisemiten, darunter Professor Karl Nendtwich, 12 Kandidaten der nationalen Partei und 10 keiner bestimmten Partei Angehörige. In Klausenburg ist trotz der vorhergegangenen Exzesse der Wahlakt durchaus ruhig verlaufen und sind die beiden von der liberalen Partei aufgestellten Kandidaten gewählt worden.

Triest. 17. Juni. Heute Mittag stürzte hierselbst ein Neubau ein, wodurch, soweit bis jetzt konstatirt ist, 3 Personen schwer verletzt wurden.

Brüssel, 17. Juni. Wie der „Etoile belge" erfährt, haben die Gouverneure von Hennegau und Luxemburg um ihre Entlassung gebeten.

Brüssel, 17. Juni. Bei der in Nivelles stattgehabten Stichwahl zur Repräsentantenkammer wurde Snoy (Katholik) an Stelle eines liberalen Kandidaten, welcher abgelehnt hatte, gewählt. Die Katholiken haben eine Majorität von 34 Stimmen in der Kammer.

Vor dem Schlosse eines der liberalen Partei angehörenden Senators in der Nähe von Hal fanden drohende Demonstrationen einer größeren aus Bauern bestehenden Volksmenge statt; die Gendarmerie war genöthigt, einzuschreiten, die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 17. Juni. Der deutsche Botschafter Fürst von Hohenlohe besuchte heute den Ministerpräsidenten Ferry.

Paris, 17. Juni. Die Deputirtenkammer nahm das Rekrutirungs-Gesetz bis zu dem Artikel 38 an. Die Interpellation des Deputirten Delafosse betreffend Egypten wurde auf nächsten Montag vertagt.

London, 17. Juni. Unterhaus. Bei der fortgesetzten Einzelberathung der Reformbill wurde das von der Regierung genehmigte Amendement des Deputirten Fowler, nach welchem die Bill am 1. Januar 1885 Gesetzeskraft erlangen soll, mit 256 gegen 130 Stimmen angenommen. Die weitere Berathung wurde hiernach vertagt.

London, 17 Juni. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Tyler erklärte der Premier Gladstone, es sei die Pflicht der Regierung, alle Fragen in Betreff der Möglichkeit einer Expedition im Süden von Egypten und auch diejenige der Zweckmäßigkeit des Baues einer Eisenbahn von Suakin nach dem Nil sorgfältig zu erwägen. Weitere Mittheilungen hierüber zu machen sei inopportun.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

39)

Dieser ergriff die Lampe, schraubte den Docht höher und trat hinter das Bett. Der Geheimrath schnitt mit einer feinen Scheere an einer von ihm untersuchten Stelle das Haar dicht am Kopfe ab und ließ seinen Finger langsam über die jetzt deutlich gewordene Einbuchtung gleiten.

„Hm, hm,“ sagte er nachdenklich, „die einzige Rettung wird eine Trepanirung des Gehirns sein. Haben Sie eine derartige Operation schon gesehen.“

„Ja, Herr Doktor!“

„Ich will nicht behaupten, daß der Kranke absolut dadurch gerettet werden kann,“ fuhr Berg, eine kleine Verbandtasche hervorziehend, jetzt ruhig und bestimmt fort, „will aber auch kein Mittel unterlassen, um meiner ärztlichen Pflicht in ihrem ganzen Umfange zu genügen. Können Sie rasiren.“

„Gewiß, — das Haar muß herunter, nicht wahr?“

„Glatt an dieser Stelle weg.“

Urbanus zog ein haarscharfes Rasir-Messer hervor und vollendete mit wunderbarer Geschicklichkeit seine Aufgabe, während Berg die Lampe hielt.

„Gut,“ nickte er zufrieden, „jetzt werden Sie mir recht genau leuchten, lieber Herr!“

Die Operation ging sehr rasch und sicher vor sich, beide Männer thaten ihre Pflicht, und die Menschenliebe triumphirte.

„Ein kleiner Knochensplitter im Gehirn, wie ich mir schließlich noch gedacht, sehen Sie, — nur winzig klein und doch genug, um ein Menschenleben zu vernichten. Auch eine Ansammlung von Blut und Eiter, — so ist's recht, — ah, Sie sind ein ganz vortrefflicher Gehülfe, möchte Sie in unserm Hospital haben.“

So sprach der Geheimrath im freudigen Eifer, wieder ganz Arzt, gan in seinem Element.

Es war sonst seine Art nicht, viele Worte zu machen, zumal bei einer wichtigen Operation. In diesem Falle aber schien es, als müsse er seine Seele von einem Alpdruck befreien und sich selber den moralischen Halt zurückerobern.

Er hatte den Kranken in der letzten Minute gerettet und den größten Sieg errungen in dem schweren Kampf mit der eigenen selbstsüchtigen Leidenschaft.

Als der Geistliche seine Hand ergriff und dieselbe mit festem Druck umschloß, um ihm zu danken für die Rettung des treuen Gefährten, da erröthete er beschämt und sagte abwehrend: „Keinen Dank für mich, preisen wir Gott, der in seiner Weisheit Ihr Gebet gar wunderbarlich gesegnet hat.“

Der Geheimrath zog sich bald in sein Schlafzimmer zurück, um dem jungen Geistlichen die Wache zu überlassen.

Zum ersten Male nach langer, langer Zeit kniete er nieder zum Gebet, um dem Himmel aus tiefster Seele für diesen erlösenden Abschluß in der schwersten Versuchung seines Lebens zu danken und in stiller Selbsterkenntniß den rechten Weg zum Frieden zu finden.

---

27. Kapitel.

Das Geständniß.

Mehrere Monate waren nach jenen verhängnißvollen Ereignissen verflossen. Alles blühte und duftete in Wald und Flur, und in sommerlicher Pracht erglänzte die weite, weite Welt.

In dem Garten der Villa Elisabeth wandelten zwei Herren langsam im Gespräche dahin. Die Abendsonne warf ihre letzten Strahlen auf die schimmernde Rosenflur, und ein leiser Wind trug auf seinen Schwingen die süßen Düfte durch die blaue Luft. —

„Wie schön ist das Leben,“ sagte der eine der beiden Lustwandelnden, träumerisch die Düfte einathmend, „o, wie herrlich diese Gotteswerke — und wie furchtbar, sie inmitten des Glücks und der Jugendkraft verlassen zu müssen. Nur, wer wie ich in das offene Grab schon geschaut, kann den Werth des Daseins ganz ermessen.“

„Darin stimme ich Ihnen bei, lieber Graf!“ versetzte Prinz Arnold ernst, „obwohl ich mit dem Dichterwort, daß das Leben nicht der Güter höchstes, der Uebel größtes aber die Schuld ist, augenblicklich noch mehr übereinstimmen möchte.“

„Sie, Durchlaucht?“ fragte Graf Egbert Dürrenstein, verwundert stehen bleibend.

„Ja ich, Freund, der ich trotz meiner bekannten Don Juan-Natur auch Stunden habe, wo das Gewissen sein Recht geltend macht. Sie z. B. sind ein Glückskind, werden in der letzten Minute durch eine geschickte ärztliche Hand vom sichern Tode gerettet, also, daß Sie jetzt in der Blüthe der Gesundheit in die Welt zurückkehren und Besitz von einem kolossalen Erbe ergreifen können, daß Ihnen nur so in den Schoß fällt.“

„Ich kann diese Wundermär noch immer nicht fassen, Prinz!“ warf Egbert kopfschüttelnd ein.

„Begreife ich, — streift auch ans Märchenhafte, im Handumdrehen Majoratsherr, — allesammt todt, die Ihnen im Wege gestanden. Die ganze Welt gerieth darüber in Aufruhr und man raunte sich tolle Dinge in's Ohr. Der alte Dürrenstein starb am Schlage, der Albrecht stürzte von der Zwinger-Gallerie und der Andere, der Franz, ist irgendwo im Auslande umgekommen. Es ist eine unheimliche Geschichte, lieber Graf, und ich möchte, aufrichtig gestanden, nicht in dem alten verwünschten Schlosse hausen.“

„Es ist das Stammschloß meiner Väter, Durchlaucht!“ versetzte Egbert ernst, „und stets von dem Majoratsherrn bewohnt worden. Wird Se. Hoheit der Fürst mein Erbrecht bestätigen?“

„Versteht sich, Lieber, er wollte nur Ihre Genesung und damit Ihre Vorstellung bei Hofe abwarten. Man ist sehr gespannt darauf, wer die zukünftige Schloßherrin von Dürrenstein sein wird.“

Graf Egbert's schönes, bleiches Antlitz umwölkte sich.

„Hm, mein Prinz!“ versetzte er finster, „ich bedaure, die Neugierde der hohen Gesellschaft sobald noch nicht befriedigen zu können, eine Neugierde, welche in den letzten Tagen überhaupt so arg schon mich heimgesucht hat, daß ich entschlossen bin, bald wieder auf Reisen zu gehen.“

„Man hat Sie von der Residenz aus belästigt?“ fragte der Prinz aufhorchend.

„Es geriethen einige Herren auf der Jagd zufällig hierher, unter Andern der Freiherr von Littorf.“

„Ah, also er,“ fiel der Prinz stirnrunzelnd ein, „Sie wissen, er war mein Freund, — nicht im guten Sinne, weshalb ich ihn später fallen ließ. Doch kommen Sie nach jener Bank, lieber Graf, dort werde ich Ihnen eine Geschichte erzählen, auf welche das vorhin von mir angeführte Dichterwort sich bezieht, eine Geschichte, welche ich Ihnen als eine Art Sühne mittheilen muß.“

Er ergriff bei diesen Worten des Grafen Arm und schritt mit ihm zu einer Bank, auf welcher Beide Platz nahmen, und wo sie sicher vor jedem Horcher waren.

Prinz Arnold erzählte jetzt mit gedämpfter Stimme die Geschichte seiner Liebe, ohne Reginas Namen zu nennen. Er schonte sich selber in keiner Weise und verurtheilte die Entführung mit den stärksten Ausdrücken.

„Die einzige Entschuldigung, welche ich für mich anzuführen vermöchte,“ so schloß er jetzt mit edlem Freimuth, „ist der Wahn, worin die Stiefmutter der jungen Dame mich eingewiegt hatte, daß die letztere nämlich mir Gegenliebe schenke und daß nur mein Rang sie von mir scheide, daß aber ein kühner Entschluß meinerseits mich zum Ziele führen werde. Sie werden meinem Worte Glauben schenken, lieber Graf, daß ich die Ehre der Theuren nicht aufs Spiel setzen, sondern sie zu meiner legitimen Gemahlin erheben wollte und wenn ich deshalb mit meiner Familie auch vollständig mich entzweit hätte.“

Der Graf nickte.

„Ich glaube Ihnen, Prinz!“ sagte er mit unbewegtem Gesicht ihm zuhörend.

„Schon am nächsten Morgen“, fuhr Prinz Arnold fort, „kam mir eine niederdrückende Ahnung, daß die ränkevolle Stiefmutter mich getäuscht, da die junge Dame für mich unsichtbar blieb und, wie mein alter Kastellan mit leisem Vorwurf mir mittheilte, in Thränen zerfloß. Doch das konnte ja auch der verletzte jungfräuliche Stolz, die natürliche Scham nur sein. Dann aber erschien der Pfarrer Vincenz, als Abgesandter des Vaters, um die Tochter von mir zu fordern. Ich erschrak zuerst heftig, da ich bis zur Stunde noch nicht weiß, wer ihm so rasch die Spur gezeigt. Ich würde ihm den Weg zu der Geliebten mit allen Mitteln der List und Gewalt versperrt haben, wenn nicht ein einziges Wort des Pfarrers meinen Widerstand vollständig besiegt hätte. Er mußte ein Geheimniß preisgeben, das sie ihrem Beichtvater als Freund vertraut, dem sie in der Angst und Verzweiflung ihr Herz geöffnet hatte, als sie sich, um den verarmten Vater zu retten, einem ungeliebten Manne opfern sollte. Dieses arme gefolterte Herz

---

Börsen-Bericht.

Stettin, den 17. Juni. Wetter veränderlich. Temp. + 12° R. Barom. 28" 2'". Wind O.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loko 162—180 bez. per Juni 176—177—176,75 bez., per Juni-Juli do, per Juli-August 177—178—177,5 bez., per September-Oktober 179,5—180,5—179,5 bez., per Oktober-November 180 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 140—147 bez., russ. 145—149 bez., per Juni 143 bez., per Juni-Juli 142,5 bez., per Juli-August 142,5 bez. u. B. per September-Oktober und per Oktober-November 142,5—142 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 136—155 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 57 B., per Juni 55 B., per September-Oktober 53,75 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko o. F. 51 bez. per Juni 51,4—51,6 bez., 51,5 B u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 51,6 bez., per August-September 52,1 bez., per September-Oktober 51 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,75 tr. bez., alte Us. 8 tr. bez.

Für die hülfsbedürftige Beamtenfamilie sind ferner eingegangen: K. H. aus Bahn 3 ℳ, W. aus Pölitz 2 ℳ, Summa im Ganzen 34 ℳ

Indem wir im Namen der schwergeprüften Familie allen gütigen Gebern herzlichsten Dank sagen, sind wir gerne bereit, weitere Liebesgaben zu befördern.

Die Expedition

Für die Ferienkolonien sind bisher eingegangen: W. aus Pölitz 3 ℳ, Elisabeth Mampe aus Penkun 5 ℳ, P. Maiters aus Kladow 1 ℳ

Fernere Gaben nimmt entgegen! Die Expedition.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Extrafahrt

von Stargard, Stettin und Angermünde, sowie von den zwischen diesen Orten belegenen Stationen nach Berlin und zurück **am 22. Juni 1884.**

Abfahrt von:		Rückfahrt von:	
Stargard	4^{42} früh,	Berlin	11^{30} Abds.
Carolinenhorst	5^{1} „	**Ankunft in:**	
Hohenkrug	5^{10} „	Angermünde	1^{23} früh,
Alt-Damm	5^{25} „	Schönermark	1^{43} „
Finkenwalde	5^{33} „	Passow	1^{54} „
Stettin	6^{15} „	Casekow	2^{10} „
Colbitzow	6^{35} „	Tantow	2^{27} „
Tantow	6^{54} „	Colbitzow	2^{44} „
Casekow	7^{12} „	Stettin	3^{5} „
Passow	7^{30} „	Finkenwalde	3^{33} „
Schönermark	7^{41} „	Alt-Damm	3^{42} „
Angermünde	8^{5} „	Hohenkrug	3^{54} „
Ankunft in:		Carolinenhorst	4^{6} „
Berlin	9^{56} Vorm.	Stargard	4^{29} „

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt: von den Stationen Stargard bis incl. Finkenwalde nach Berlin 8 ℳ in II., 4 ℳ in III. Wagenklasse, von den Stationen Stettin bis inkl. Angermünde nach Berlin 6 ℳ bezw. 3 ℳ

Billet-Verkauf an den Schaltern der vorgenannten Stationen am 20. und 21. Juni und, soweit dann noch Plätze vorhanden sind, eine Stunde vor Abgang des Zuges.

Passagiergepäck wird nicht befördert.

Stettin, den 11. Juni 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin.

war nicht mehr frei, aber nicht mir gehörte es, sondern einem Manne, der leider keine Ahnung davon besaß, daß dieses liebreizendste Wesen der Welt ihm mit schwärmerischer Liebe zugethan war, — einem Manne, den sie auf einer Reise durch Italien an der Seite des Majoratsherrn von Dürrenstein gesehen und der jedenfalls das kaum dem Kindesalter entwachsene schüchterne junge Mädchen gar nicht beachtet hatte."

„Sie reden die Wahrheit, mein Prinz, wie könnte ich Ihr fürstliches Wort in Zweifel ziehen," sprach Graf Egbert nach einer Weile mit leiser, vor Erregung bebender Stimme, „ich danke Ihnen von Herzen für dieses freimüthige Bekenntniß, da ich nicht leugnen mag daß Littorf mir die Geschichte der, wie er sich ausdrückte, famosen Entführung mit den pikantesten und somit gehässigen Farben ausgemalt hat. Wo ist jene junge Dame jetzt, Durchlaucht?" setzte er zögernd hinzu.

„Im Institut, wo sie erzogen worden, man spricht davon, daß sie dort bleiben wird, ein Gerücht, das, wenn es sich bestätigt, mich tief betrüben könnte. Sie lag lange schwer krank darnieder, ebenso ihr Vater, welcher in der Nähe des Instituts sich einige Zimmer gemiethet hat, und noch fortwährend kränkeln soll. Sie können es sich nicht vorstellen, lieber Graf, welche Unruhe und Gewissenspein diese Geschichte mir macht, da ich mir leider nicht verhehlen darf, daß meine Unbesonnenheit alles Unglück verschuldet hat."

Egbert nickte gedankenvoll.

„Und die Baronin? — die Stiefmutter der jungen Dame," verbesserte er sich erröthend, — „wo ist sie geblieben?"

„Fort, über alle Berge," versetzte der Prinz, „unser Geheimrath theilte mir darüber zwischen den Zeilen mit, daß sie sich freiwillig von dem Gemahl getrennt habe; — ah," setzte er erfreut hinzu, „wenn man von dem Wolf redet, kommt er dahergerannt. Willkommen, lieber Geheimrath! —"

Berg schritt in diesem Augenblick rasch durch den Garten. Er sah sehr wohl und stattlich aus und ein zufriedenes Lächeln umspielte seinen Mund.

Sich vor dem Prinzen tief verbeugend, ergriff er mit festem Druck die ihm entgegengestreckte Hand Egberts und sagte heiter:

„Ich sehe zu meiner Freude, daß mein Patient sich ausnehmend wohl befindet. Jetzt dürfen wir es wagen, in die Welt zurückzukehren und den Platz einzunehmen, welchen das Geschick, oder sagen wir lieber die gütige Vorsehung Ihnen, als dem letzten und würdigsten Erben Ihres stolzen Geschlechts, bestimmt hat."

„Ich kam hierher, um den Grafen zu bitten, mir nach der Residenz zu folgen," nahm der Prinz rasch das Wort, „mein Vater wünscht sehnlichst, den jungen Majoratsherrn bei Hofe vorgestellt zu sehen."

Der Geheimrath wechselte einen verstohlenen Blick mit Egbert.

„Durchlaucht machen mich sehr glücklich durch Ihre freundschaftliche Huld," versetzte der Graf, „und fühle ich mich fast beschämt von all' dem Sonnenschein, der so urplötzlich mich überströmt. Doch bitte ich, mein gnädigster Prinz, mir eben deshalb noch eine kurze Zeit der Sammlung zu gönnen, bevor ich in die große Welt zurückkehre, um die Verantwortlichkeit einer Stellung auf mich zu nehmen, welche nur durch so traurige Vorfälle mir zu Theil werden konnte. Gestatten Durchlaucht mir, in den einsamen Hallen meiner Ahnen mich darauf vorzubereiten und seien Sie mein Fürsprecher bei Sr. Hoheit, unserm gnädigsten Fürsten."

„Was sagen Sie zu diesem Plane Ihres Patienten, mein lieber Geheimrath?" wandte sich der Prinz mit einem Achselzucken an Berg.

„Ich sage, daß derselbe löblich ist und von mir kräftig unterstützt wird, mein Prinz!" lautete die feste Antwort. „Ja, daß ich sogar willens bin, den Grafen selber nach Schloß Dürrenstein zu geleiten."

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrath!" sagte Egbert, ihm die Hand drückend.

„Ja, dann muß ich wohl die Segel streichen," lachte der Prinz, „werde aber nicht ermangeln, Sie recht bald in Ihrer Klause aufzusuchen. Wann gedenken Sie abzureisen, lieber Graf?"

„Wenn es mein Arzt erlaubt, noch heute, Durchlaucht."

„Auf Wiedersehen!"

Er drückte Beiden die Hand, verbat sich mit liebenswürdiger Abwehr ihre Begleitung und schritt rasch durch den Garten, worauf nach wenigen Augenblicken die Equipage des Prinzen davonrollte.

Die beiden Zurückgebliebenen hatten bislang geschwiegen.

„Ein liebenswürdiger Charakter," meinte Graf Egbert dann, „Prinz Arnold war bislang als sehr leichtsinnig verschrieen."

„Mit Recht," nickte Berg, „doch hat er sich, Gott sei Dank, gänzlich umgethan. Die letzte Thorheit seines galanten Lebens bildet durch ihren tragischen Verlauf sozusagen den Schlußpunkt."

„Sie meinen damit die Entführung der jungen Baroneß Einsiedel!" warf Graf Egbert ruhig hin.

Der Geheimrath blickte ihn überrascht an.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 3. Klasse 170. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 17. Juni.

Gewinne unter 240 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 155 Mark.

(Ohne Garantie.)

56 64 (170) 93 118 (170) 32 48 95 99 202 22 30 36 38 51 78 311 56 68 83 432 84 529 42 47 65 90 645 700 87 876 929 55 58

1038 40 103 4 25 44 57 73 242 47 (200) 86 380 96 465 572 622 30 46 99 (170) 720 42 82 91 868 76 993

2005 177 200 31 428 (200) 570 632 33 89 93 716 86 819 22 32 42 64 (170) 68 76 968

3094 98 138 304 76 406 15 526 80 82 626 46 701 (170) 3 10 819 914 50 61 (170)

4016 88 142 227 37 343 85 427 (170) 93 (170) 525 91 98 (170) 642 61 97 (170) 856 76 907 26 (170) 36

5005 12 61 106 245 48 (200) 57 424 534 644 61 724 812 84

6041 87 245 82 601 23 65 711 (170) 79 806 62 75 91 950

7006 7 48 60 88 146 76 202 6 45 301 55 502 28 49 634 45 48 65 720 50 79 85 846 915 19

8003 25 44 90 135 79 88 210 20 37 38 46 392 413 68 535 621 83 742 94 902 21 23 31

9099 110 91 204 22 302 60 72 501 84 617 90 706 7 11 29 887 88 (200) 902 45 57 (170) 69

10001 48 94 103 11 (170) 87 210 70 303 52 59 407 75 90 511 41 95 605 11 50 58 76 97 721 29 30 802 (200) 18 61 926 27 95

11052 161 71 234 85 90 98 311 15 (170) 64 70 72 78 445 67 513 41 76 610 42 78 781 806 22 58 98 910 11 27 44 58 (200) 66 93

12005 83 93 151 58 66 283 345 47 420 87 587 606 39 44 57 754 814 54 81 907 38

13104 19 50 231 82 344 417 40 52 95 554 62 634 35 (300) 54 64 68 718 94 95 804 (170) 47 78 919 57

14000 (170) 1 34 107 28 44 250 85 370 454 563 634 55 711 70 819 24 99 901 29 72

15055 78 111 360 406 44 647 62 68 70 85 823 24 33 972 80 94

16027 63 65 70 143 (200) 69 74 251 326 43 68 417 42 64 93 536 43 (200) 49 65 654 68 89 95 710 97 816 (170) 27 79 96 909 20 79 92

17031 59 61 72 80 208 43 322 57 63 412 67 93 641 (170) 66 719 51 89 863 74 946

18033 83 188 (170) 91 229 310 (200) 51 98 451 71 627 29 34 93 758 82 85 922 54 68

19095 191 217 26 41 66 (170) 83 92 98 348 80 460 91 515 (170) 75 85 621 66 702 75 865 79

20025 59 98 213 27 98 415 40 543 68 73 617 55 57 88 778 98 833 53 939 62

21101 11 81 232 49 345 418 517 23 47 50 51 87 666 795 909 54 93

22117 55 84 231 67 77 333 531 635 730 73 75 890 (200) 965 82 93 96

23009 39 55 127 208 27 49 69 (170) 344 93 410 59 70 536 71 84 742 924

24027 59 66 117 33 56 87 203 6 23 69 77 481 519 41 71 652 804 66 938

25059 89 90 217 31 (170) 78 411 54 (200) 79 83 86 501 (170) 18 98 630 41 67 89 704 60 (200) 858

26006 47 103 23 60 81 209 21 88 465 80 99 502 5 10 604 81 720 894 940

27034 152 73 77 204 (170) 342 65 98 596 638 98 727 84 868 900 10

28009 64 138 45 68 (200) 247 317 23 (170) 35 63 513 37 61 679 700 16 27 82 88 802

29045 135 72 250 65 305 54 423 71 505 14 612 54 749 52 69 919 21

30032 73 216 63 72 94 307 33 35 40 82 405 10 45 (170) 500 25 687 811 59 (170) 923

31005 81 144 209 31 45 48 54 66 (170) 76 330 412 88 532 623 28 83 707 23 83 872 995

32029 58 63 189 300 44 547 81 84 94 605 44 729 63 64 92 (200) 857 936 73

33030 73 153 237 69 95 99 378 450 610 (170) 13 18 711 53 73 32 83 813 76 941 58 71

34004 33 116 346 47 88 (170) 92 457 78 509 (200) 26 29 35 72 836 42 962

35080 177 210 16 27 48 307 24 26 65 89 429 63 528 32 40 78 659 60 69 78 720 29 (170) 48 51 808 9 31 904 (170) 42 92

36039 44 65 144 90 271 355 60 68 505 32 69 75 743 89 840 45 (170) 55 914 17 28 46 84

37136 229 84 (117) 323 65 (170) 468 543 70 86 610 88 728 46 814 960

38034 61 92 96 112 43 271 73 302 8 77 87 97 461 77 87 557 634 42 (170) 98 714 27 65 805 (170) 42 954 60 91 (200)

39056 218 93 325 (200) 31 401 54 66 544 651 91 708 16 22 50 890 902 76

40077 120 84 239 335 477 84 635 94 714 30 34 82 840 99

41074 102 8 18 311 20 27 41 54 80 96 410 93 540 43 702 86 806 18 74 99 900 2 7 73 85

42129 51 61 62 87 92 250 (170) 89 302 51 (170) 419 51 529 34 72 663 804 5 96 907 24

43077 80 (170) 118 51 79 88 428 529 700 10 24 72 94 863 78

44016 33 51 54 127 72 88 209 31 65 (170) 76 516 (170) 607 63 68 98 957 77

45019 29 126 63 207 300 2 59 444 80 563 76 95 96 601 (170) 761 80 819 915 55 87 95

46069 96 133 71 93 217 333 56 440 608 46 99 803 17 62 79 81 936

47035 38 58 217 25 66 319 21 (170) 30 421 47 87 (170) 536 95 603 52 81 782 (200) 87 802 908 51 79

48013 36 67 111 49 60 71 258 81 327 41 78 (170) 83 454 502 615 82 773 847 76 961

49001 28 35 77 126 55 236 328 (170) 55 99 401 47 (170) 542 653 76 799 809 20 89 95 989 (170)

50116 73 209 23 24 (170) 379 408 95 562 (170) 610 73 728 39 813 21 61 65 81 84 960

51107 37 46 68 243 72 98 99 379 455 555 56 87 648 86 723 71 (170) 87 830 36 980

52019 38 80 84 (170) 310 21 34 52 437 500 74 88 743 804 71 989

53003 40 67 112 23 48 267 351 574 89 636 66 85 760 72 73 947 80

54001 38 70 108 75 260 309 18 54 55 63 99 (170) 403 37 70 91 95 581 601 67 89 (170) 859 90 927 (170) 81 97

55006 7 29 30 105 24 250 73 334 95 503 20 21 68 (170) 612 57 71 74 744 50 813 22 34 41 86 (170) 93 901 11 19

56128 61 241 346 89 413 48 (170) 517 81 85 639 713 44 64

57092 99 (170) 104 23 27 227 45 65 73 82 409 28 50 75 507 65 782 813 28 945 53

58161 248 (170) 389 93 402 563 606 (170) 32 80 729 844 928 76

59121 213 46 309 71 72 402 31 36 98 530 (170) 742 63 837

60057 105 68 230 58 312 484 506 77 634 (170) 70 712 820 59 61 956 97

61014 68 82 94 147 256 88 349 53 56 57 411 20 619 34 775 84 88 898 930 (170) 68

62006 41 125 46 228 57 93 332 55 64 459 68 603 22 40 (200) 52 63 730 43 81 959 82 87 (170)

63099 (170) 105 42 76 204 28 78 324 36 (170) 72 (170) 405 37 49 59 522 632 62 78 710 13 (170) 46 53 57 822 24 29 918 36 60 70 84 95

64043 68 94 (170) 123 76 (200) 287 336 49 (170) 424 30 34 47 507 39 681 753 93 801 3 9 21 28 965

65039 106 79 225 53 76 304 10 67 432 614 18 27 749 53 880 905 79

66007 68 86 118 46 (170) 84 231 351 79 411 37 46 63 73 595 609 38 759 81 887 95 975 80 97

67043 113 32 (170) 53 276 306 14 (170) 34 446 89 502 48 56 631 54 94 872 914

68039 (200) 68 156 245 79 302 36 41 79 415 (170) 66 96 511 86 641 92 722 55 56 820 21 58 904 10

69060 79 152 78 (170) 226 346 64 68 422 61 62 64 609 69 93 810 42 951 54 (170)

70035 73 96 134 73 79 224 73 89 473 519 55 604 40 80 706 43 809 13 73 83 960 63 67

71059 75 124 205 25 63 76 310 29 60 79 431 97 (170) 567 686 785 875 (170) 83 970

72060 153 89 223 38 (200) 41 (170) 78 312 47 64 424 44 566 78 96 610 (170) 88 739 63 808 41 943 (170)

73043 176 219 29 54 61 390 501 72 97 614 61 812 13 14

74005 37 47 55 128 36 228 50 75 302 510 26 56 63 72 602 63 711 (170) 18 88 94 876 82 901 43 75

75091 132 218 96 99 389 (170) 96 402 31 90 618 715 871 74 85 (170) 929 31 53

76009 23 30 (200) 105 70 204 5 54 55 322 42 82 416 60 81 567 668 706 (170) 17 862 69 928 51

77017 76 91 134 36 48 310 26 30 94 (170) 415 529 87 613 42 89 813 941

78028 47 76 (170) 86 98 137 204 14 18 393 428 62 554 650 729 79 94 803 925 49 74

79085 138 57 91 219 51 54 83 341 90 449 560 90 99 602 41 48 825 62 73 85

80247 60 313 511 606 20 701 853 (170) 79 914 83

81006 85 151 289 428 34 523 68 600 7 30 737 (170) 68 800 71 954 61 (170)

82025 220 33 67 520 51 633 48 65 91 96 782 96 802 29 84 (170)

83029 50 118 57 220 324 58 84 481 85 (170) 94 598 647 85 760 83 (200) 847 (170) 939

84101 82 207 60 448 516 641 51 730 62 66 960 98

85000 43 154 60 297 384 (280) 446 61 593 630 49 722 76 821 38 39 956 57 70 99

89060 90 146 93 91 (170) 244 353 502 13 51 605 19 783 841 83 946

87057 75 101 (170) 80 243 323 67 472 75 512 20 670 75 746 60 956 80

88066 (170) 73 95 159 96 245 79 397 404 605 55 90 737 39 (170) 62 840 63 900 13 61 96

89012 (200) 35 37 62 76 311 66 462 653 89 (170) 775 843 903 (170) 31 53

90200 10 51 60 77 89 380 84 422 (200) 95 (170) 502 41 52 611 25 45 58 64 88 706 72 78 82 847 93 967

91055 62 97 106 (170) 13 84 361 (170) 75 440 45 46 (200) 63 97 518 57 69 79 621 720 41 67 85 812 73 912 53 56 71

92037 81 103 98 216 47 58 (200) 328 488 89 546 92 640 751 93 853 57 64 82 930

93001 4 31 55 87 88 237 44 91 301 9 21 (200) 31 63 94 513 632 744 864 96 914

94061 94 134 220 489 91 602 15 732 96 806 38 42 46 903 36